

Der österreich-ungarische Bericht.

WAB. Wien, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Wien, 12. Oktober 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Im Raume südlich von Burkanow schlugen wir drei russische Angriffe ab. Die Abwehr eines vierten, der gegen ein Frontstück von 2 bis 3 Kilometer gerichtet war, ist noch im Gange. Am Norminbach und nördlich von Basalowka am Ström unternahm der Feind gleichfalls einige erfolglose Vorstöße.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine Veränderung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südlich der Save und der Donau und an der unteren Drina wird an ganzer Front angegriffen. Die aus Belgrad vordringenden R. und A. Truppen erbeuteten bei der Erstürmung des östlich der Stadt und der Vordan-Schanzen aufragenden Berges Alpar drei Schiffe und einen Scheintur. Alle Höhen im Umkreise von Belgrad, die die Strom-Übergänge auf Feldgeschütztrag beherrschen, sind im Besitz der Verbündeten. Die Deutschen eroberten Semendria und drängen den Feind auf Pajarewatich zurück. Auf der Grenze zwischen der Herzegowina und Montenegro kam es an mehreren Stellen zu Geplänkel mit montenegrinischen Abteilungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Das Landungskorps.

Wie nach dem Berliner Tageblatt dem Petit Parisien gemeldet wird, werden in Saloniki noch immer englische und französische Truppen gelandet. Eine ganze Division mit Artillerie ist Samstag nach dem Innern abgegangen.

WAB. Wien, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Nach Meldungen, die der Südbalatischen Korrespondenz von unterrichteter Seite aus Saloniki zugehen, liefen am 5. Oktober 8 Uhr morgens vier Transportdampfer im Hafen ein, die insgesamt 8000 Mann französischer Truppen an Land setzten. Die gelandeten Mannschaften kamen aus Sed ul Bahr. Am selben Tage traf ein englischer Panzerkreuzer ein, der etwa 1000 Mann englischer Truppen landete. Am folgenden Tage landeten 5000 Franzosen, 5000 Algerier und Marokkaner, sämtlich von den Dardanellentruppen, und 2000 Engländer, insgesamt also 20.000 Mann, welche die Division Baillaud bilden. Außer diesen landeten keine Mannschaften. Am 9. Oktober traf der Befehl ein, daß eine Brigade nach Serbien abgehen solle. Im letzten Augenblick kam Gegenbefehl. Die Engländer versuchten inzwischen Karaburun und die Spitze des Hafens zu besetzen, wurden aber durch die Griechen daran gehindert. Es erscheint ausgeschlossen, daß selbst in einigen Wochen mehr als 40- bis 50.000 Mann in Saloniki gelandet und verpflegt werden können. Immer deutlicher tritt zu Tage, daß nichts anderes beabsichtigt war, als Griechenland für den Vierverband sich opfern zu lassen, während die englisch-französischen Truppen bestenfalls die Schrittmacher der griechischen Armee waren.

Griechenland.

Von den neuernannten griechischen Ministern sind die Herren Dragumis, früherer Byzantinminister in Athen, und N. S. Theotoky, der frühere griechische Gesandte von Berlin, sowie Prof. Dr. B. Hallis, der Neffe des jetzigen Justizministers, auch Mitglieder der deutsch-griechischen Gesellschaft, die zu Anfang des Jahres 1914 zur Pflege guter Beziehungen zwischen Deutschland und Griechenland als besondere Vereinigung ins Leben gerufen wurde, und deren Protektorat die Königin von Griechenland übernommen hatte. Als ihre nächste Aufgabe

Ein schlechtes Gewissen.

WAB. Berlin, 11. Okt. (Nichtamtlich.) Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt in einem Artikel mit der Aufschrift „Ein schlechtes Gewissen“ unter anderem: Nach der Reichskanzlerrede im Reichstage am 19. August fühlten sich die englischen Staatsmänner unter dem starken Eindruck seiner überzeugenden Ausführungen genötigt, dem englischen Publikum in Aussicht zu stellen, daß sie auf die Darlegungen von deutscher Seite bei nächster Gelegenheit im Parlament antworten würden. Dieses tagt jedoch schon einige Wochen; weder Asquith noch Grey fanden sich zu der in Aussicht gestellten Äußerung bewogen. Der Grund für solche plötzliche Zurückhaltung kann nicht darin liegen, daß man die Dinge für genügend geklärt hält, um eine weitere Diskussion als überflüssig zu erachten, ist vielmehr die Furcht vor der Wahrheit, die die englische Zurückhaltung erklärt. Oder sollte es vielleicht Abneigung sein, für deutsche Politik Reklame zu machen, wenn z. B. unsere Veröffentlichungen vom 28. August zur Erwiderung des Briefes Greys und vom 8. September über Verhandlungen vom Jahre 1912 von der englischen Presse nur ganz unvollständig gebracht werden? Die Reuterdepesche über die erstgenannte Publikation unterdrückte, um nur einige kleine Beispiele anzuführen, unsere Bemerkung über Einzelausarbeitungen des Generals Ducarne und die Billigung des belgischen Kriegsplans durch General Gierfon. Auch unsere Ausführungen über die Haltung Englands und Belgiens in der belgischen Neutralitätsfrage wurden mit Stillschweigen übergangen. Wir möchten übrigens bei dieser Gelegenheit Grey auf folgendes aufmerksam machen: In der Ausgabe der in München erscheinenden Wochenschrift „März“ vom 10. Januar 1914 erschien ein Artikel des bekannten belgischen sozialistischen Abgeordneten Vandervelde über das Thema „Belgiens Stellung zwischen Frankreich und Deutschland“. In diesem Artikel findet sich bei

betrachtet die Gesellschaft die Herausgabe einer Zeitschrift, durch die eine genaue Kenntnis Griechenlands in Deutschland verbreitet werden soll. (Zerst. Ztg.)

WAB. Athen, 12. Oktober. Gestern hat der erste Ministerrat stattgefunden. Er hat ungefähr drei Stunden gedauert. Die Minister äußerten nichts über ihre Beratungen.

Freundschaftliche Erklärungen Griechenlands in Sofia.

Berlin, 12. Okt. (Zenj. Bln.) Das Dsenpester Blatt A Wisag meldet aus Sofia: Der griechische Gesandte machte einen Besuch bei dem Ministerpräsidenten Radoslawow und teilte ihm im Auftrage seiner Regierung mit, die neue griechische Regierung stehe auf der Grundlage des Prinzips der bewaffneten Neutralität und lege Gewicht darauf, daß zwischen Griechenland und Bulgarien das den Interessen beider Länder entsprechende, sich freundschaftlich gestaltende Verhältnis auch weiter aufrecht erhalten bleibe. Radoslawow nahm diese Erklärung im Namen seiner Regierung mit großer Genugtung entgegen.

Ein neuer Diebstahlskandal in Athen.

Berlin, 12. Okt. (Zenj. Bln.) Aus Athen wird der „Post“ gemeldet: Hier ist ein neuer großer Diebstahlskandal entdeckt worden, durch welchen Kreise, die der Diplomatie des Vierverbandes nahe stehen, sich schwer kompromittiert sehen. Aus einem Schreibtisch im Arbeitszimmer König Konstantins sind mehrere hochpolitische Dokumente aus der Privatkorrespondenz des Königs entwendet worden. Der Dieb, der mit den Verhältnissen im Königschloß sehr vertraut sein muß, öffnete mit einem Nachschlüssel das betreffende Fach des Schreibtisches, nahm nur die ihn interessierenden Schriftstücke an sich und ließ alles andere unberührt. Die Angelegenheit wird verfolgt. (Zerst. Z.)

Die Stimmung in Serbien.

WAB. Sofia, 9. Okt. Verspätet eingetroffen. Der aus Rijch eingetroffene bulgarische Gesandte Tschapraschkow bestätigte, daß die Stimmung in Serbien angesichts des Angriffs der Verbündeten und der Haltung Griechenlands bis zur Hoffnungslosigkeit niedergedrückt sei. Jrgendwelche Hilfe der Vierverbandsmächte wird nicht mehr erwartet.

Serbischer Spott für den Vierverband.

Sofia, 10. Okt. Das serbische Sozialistenorgan Buditchnost schreibt zur Landung der Ententetruppen in Saloniki: Wir werden das seltsame Glück erleben, Zeuge einer majestätischen Bekundung slawischer Brüderlichkeit zu sein. Es kommen als Gäste unsere teuren stammverwandten slawischen Brüder aus Algier, Kongo, Indien und dem Transvaal, ferner unsere Vettern die Marokkaner, die Senegalneger und die Zulusaffern. Sie sollen die serbischen Reihen auffüllen und mit uns unter der Fahne der gemeinsamen slawischen Mutter Rußland gegen die Germanen und die Türkei in den heiligen Kampf ziehen. Wenn wir dann, angeführt von asiatischen und afrikanischen Feldern, den Feind besiegen, so wird dies der Triumph des Christentums über den Islam bedeuten, den Triumph der weißen slawischen Seelen über den großen barbarischen Germanismus. Im Namen dieses Triumphes begrüßen wir unsere teuren Brüder, die Marokkaner, die Senegalneger, Zulusaffern, Papua und Jnder, diese unermüdeten Verteidiger des unterdrückten Slawentums und Christentums.

Bulgarien vor dem Völschlagen.

WAB. Sofia, 11. Okt. (Nichtamtlich.) Die offiziöse Karodni Praba schreibt: Die Ereignisse nehmen einen anderen Verlauf, als ihn die bulgarische Regierung

Besprechung der letzten belgischen Militärvorlage folgende Stelle: „Nach der Abstimmung über die deutsche Wehrvorlage vom 14. Juni 1912 legten verschiedene Mächte der belgischen Regierung nahe, daß man sich nicht mehr für fähig halte, im Notfalle die Verletzung der belgischen Neutralität zu hindern. Man gab ihr zu verstehen, daß infolge unserer Machtlosigkeit die Deutschen, die an der belgischen Grenze wichtige Vorkehrungen getroffen hatten, im Handumdrehen den größten Teil des Landes besetzen könnten. Man erklärte ihr, daß unter diesen Umständen, aus Furcht vor den Folgen einer solchen Besetzung andere Mächte, etwa Frankreich oder England, es im Kriegsfall für angezeigt halten könnten, Deutschland zuzukommen. Auf diese Argumente sich stützend, setzte Broqueville, trotz der antimilitaristischen Tendenzen der Mehrheit, es bei eben dieser Mehrheit durch, daß die Kriegsstärke des Heeres etwa verdoppelt und das Heeresbudget um wenigstens 30 Millionen jährlich erhöht wurde.“

Es kann als ausgeschlossen gelten, daß ein Mann von der Stellung, die Vandervelde im politischen Leben Belgiens einnahm, dies geschrieben hätte, wenn Broqueville die vorstehenden Erklärungen nicht wirklich abgegeben hätte.

Um auf das Reutertelegramm zurückzukommen, so fehlte darin unsere Feststellung, daß England im Jahre 1904 bezüglich Ägyptens über sein ganz Europa feierlich gegebenes Versprechen zur Tagesordnung übergegangen war, ebenso die Beischuldigung, daß England den marokkanischen Vertragsbruch Frankreichs unterstützte. Unsere Veröffentlichungen vom 8. September wurden in der Times in dem kleinsten nur möglichen Druck und unvollständig gebracht. Es wurden alle diejenigen Stellen unterstrichen, die gegen die Veröffentlichung des englischen Auswärtigen Amtes polemisierten. Edward Grey fragte in dem Briefe, den er nach der Rede des Reichskanzlers an die englische Presse richtete, im elegischen Tone, ob eine „Candid Soul“

gewünscht hat, welche das nationale Problem des Balkans auf dem Wege friedlicher Vereinbarungen regeln wollte. Die Schuld liegt nicht an Bulgarien, sondern bei denen, die den Balkan für die Aufrechterhaltung der Unterdrückung auf dem Balkan die ausgesprochenen Feinde dieses Friedens verteidigen. Sie liegt bei denen, die ein Ultimatum an Bulgarien richteten und es auffordern, seine unabhängige Politik aufzugeben. — Das Sozialistenblatt Narod schreibt: Dem Augenblick, in dem man bei uns neue englisch-russische Vorschläge zur Beilegung der Meinungsverschiedenheiten auf dem Balkan erwartet hat, Vorschläge, auf die man die Hoffnung zur Aufrechterhaltung des Friedens setzte, unterbrach die Diplomatie des Vierverbandes einen Schritt, der diese Erwartung vollkommen entgegengesetzt war. Der Prozess ist verurteilt. Man muß annehmen, daß Bulgarien, welches von gewissen bulgarischen Politikern Vorschläge erhalten hat, daß Bulgarien nicht fähig sein würde, seine Truppen mobil zu machen, auf einen Vorschlag bei uns rechnet und daß es versucht, ihn durch Trug und Drohungen hervorzurufen. Auf diese Weise werden Bulgarien Rußlands Gnade ausgeliefert. Es ist überflüssig, daran zu erinnern, daß in der allgemeinen Achtung, die das große russische Volk uns genießt, niemand in Bulgarien zu finden sein wird, der Ausländer bei unseren Familienangelegenheiten belästigt. — Schließlich äußert sich das russischfreundliche Blatt Kopeyok folgendermaßen: Die Vierverbandsmächte hätten nicht drohende Schritte unternehmen sollen, sondern dringliche und ernsthafte Vorschläge zur Beilegung der gerechten bulgarischen Ansprüche machen sollen. deren Berechtigung von eben denselben Mächten anerkannt worden ist. Die demokratische Partei machte in diesem Sinne die energigsten Anstrengungen an der zukünftigen Stelle, aber die Vierverbandsmächte, die uns leicht und schnell Genugtuung hätten verschaffen können, zogen in den letzten Augenblick vor, einen anderen Weg einzuschlagen. Wir wissen nicht, welchen Lauf die Ereignisse nehmen werden. Was sich auch immer ereignen möge, wir werden auf der tiefen Überzeugung der Glaubenskraft schöpfen, daß das Recht mit uns ist und daß es schließlich obsiegt wird.

Kopenhagen, 11. Okt. (Zenj. Bln.) Einem vom Telegramm zufolge hat der König von Bulgarien dem Sultan ein langes Handschreiben gesandt. In den nächsten Tagen wird König Ferdinand mit Marjchalik von Sanders-Pascha eine Zusammenkunft haben.

Der deutsche Unterseebootskrieg.

London, 11. Okt. Wie das Reuterische Büro meldet, ist der englische Dampfer Tharwood (1000 Tonn. Bruttotonnen) versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Die deutschen U-Boote im Schwarzen Meer.

Nach dem Berliner Tageblatt werden zu den auf dem Bama bereits eingetroffenen deutschen U-Booten noch drei erwartet, so daß Bulgarien über eine Unterseebootsflotte von elf Unterseebooten verfügen werde.

Schwere englische Verluste.

London, 12. Oktober. (Zenj. Zerst.) Die englische Luftliste vom 28. September meldet die Namen von 213 Gefallenen, darunter 66 getötet, ferner von 4440 Verwundeten, darunter 836 getötet. Innerhalb acht Tagen sind noch weniger als 811 Offiziere verloren worden, darunter 20 getötet.

London, 12. Oktober. (WAB. Nichtamtlich.) Der russische Abgeordnete Mills ist gefallen.

(freimütige Seele) in Deutschland sei, die nicht bedauert, daß die deutsche Regierung den Konferenzvorschlag abgelehnt und damit den Krieg verursacht habe. Grey richtete dann an das deutsche Volk die Frage, die man mit einer Antwort an das englische Volk erwidern kann. Deutschland ist in diesem riesigen Kampf gezogen worden, man hat jagen: schweren Herzen, von Anfang an sich der Gefahr des Kampfes und der Opfer bewußt, die er kosten werden, aber einhellig überzeugt von der Gerechtigkeit seiner Sache. Von deutscher Seite hörte man zu Beginn des Krieges kein Wort von leichtfertiger Optimismus; der Regierung wie dem Volke war es bitterer Ernst. Die englische Regierung dagegen zeigte, daß die leitenden Männer in verhängnisvoller Verblendung das Risiko für England einzunehmen hoch einschätzten. Man denke in dieser Beziehung nur an den Ausspruch Greys: „Wir werden nur noch mehr leiden, wenn wir am Kriege teilnehmen, als wenn wir abseits bleiben.“

Zu dieser zynischen Kriegsbegründung, die fortgesetzt wird in der Geschichte aller Zeiten, liefern die täglichen englischen Totenlisten einen tragischen Kommentar. Um aber die wünschenswerten Kriegsergebnisse in die Massen zu tragen, mußte die englische Regierung zu dem Mittel greifen, den deutschen Einmarsch in Belgien als Kriegsgrund zu proklamieren und mit der denkbar würdelosesten Propaganda zu popularisieren. Die englische Landung in Griechenland hat dieser verächtlichen Deuterei ein unergänztliches Denkmal errichtet. Tausende seiner Söhne betrauert heute England als Opfer der Politik der Herren Asquith, Grey und Goschen. Der Nimbus der Seeherrschaft Englands ist vernichtet, die Kunde von der Unangreifbarkeit Englands endgültig zerstört und der englische Kredit auf das schwerste erschüttert. Sind die vorläufigen Ergebnisse der von einer liberalen Regierung seit zehn Jahren befolgten antideutschen Politik?

Die Frage, die wir an das englische Volk richten, lautet:

Aus Frankreich.

Paris, 11. Okt. (Benj. Frick.) Dem Journal zufolge soll Prinz Georg von Griechenland, der Bruder des Kaisers Konstantin, Paris.

Die Schlacht in der Champagne.

Der Berichterstatter des Journal schildert im Folgenden die Einbrüche der französischen Verbundenen aus der Champagne-Schlacht hinter die Feuerlinie: „In langen Reihen sind die Traghähnen aufgestellt. Die Männer, die hier liegen, bleich und blutig, kommen jedoch aus dem französischen Feuer. Es sind die ersten Schwerverwundeten und dem tödlichen Gewühl der großen Offensive. Unser französisches Heer hat sich gebessert, den Grad der Wundheilung hat es allerdings noch immer nicht erreicht. In den meisten Abschnitten unserer Angriffsfront in der Champagne — einzelne Ortsbezeichnungen zu nennen, ist mir nicht gestattet — werden die Verbundenen des Feindes eingekesselt, so daß sie bis Mitternacht in den Verhauungen eingekesselt sind. Eine Kette von Pflanzungen verbindet den Verbandplatz mit dem Bahnhof. Die Verbundenen sind eilig zur Aufnahme der Schwerverletzten eingeordnet. Bei Tag und Nacht müssen Ärzte und Pfleger eilen. In einem Wartesaal liegen vierzig Schwerverwundete, einige scheinen zu schlummern. Ein großer Junge von 20 Jahren diktiert einer neben ihm knienden Schwester einen Brief. Einige Verbundene unterhalten sich in schwacher Stimme. „Was hast du?“ „Ich bin am Leben geblieben.“ „Ich im Rücken — durch eine Granate.“ „Leise raunt ein Murren des Schmerzes durch die Nacht.“ „Tut's weh?“ „Es geht.“ Zwei Soldaten derselben Kompanie hat der Zufall nebeneinander gebettet. „Bist du gestürzt?“ „Bei den Drahtverhauen.“ „Der Tod ist gefallen.“ „Und unser Unterleutnant auch.“ „Ja.“ „Und wieder senkt eine dumpfe Stille sich über die Nacht.“ Die beiden Kameraden schlafen. Der eine ist müde die Augenlider zucken, der andere starrt nachts ins Weite.“

Wieder verloren.

Rumkester, 10. Oktober. (W.B. Nichtamtlich.) Der „Guardian“ schreibt: Die französischen Anstöße, die Mittwoch begannen, haben nur an zwei Punkten gewisse Erfolge erreicht. Leider wurde das Gelände, in anderen Punkten gewonnen war, durch sofort einsetzende Gegenangriffe wieder verloren. Man kann höchstens sagen, daß die Franzosen sich hier und da in der zweiten Linie festgesetzt haben. Gegenwärtig ist es ihnen nicht mehr überlassen, die großen Anfangserfolge zu erneuern. Die Deutschen können nicht mehr überrascht werden; sie können einen durch einen Gegenangriff in großem Stile beantworten oder eine gute Taktik, an einem anderen Punkte plötzlich angreifen, aber die notwendige Ansammlung von Truppen erfordert eine wochenlange Vorbereitung und kann nur auf Befehl wiederholt werden.

Aus England.

London, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Der militärische Mitarbeiter der Times schreibt: Die Deutschen auf dem Balkan einen politischen und militärischen Erfolg errungen, den wir nicht verkleinern dürfen. Der Flottenangriff an den Dardanellen war ein legitimes Kriegsrisiko; aber jede andere militärische Unternehmung im östlichen Mittelmeer außer der aktiven Verteidigung von Ägypten ist sehr bedenklich, weil unsere militärischen Mittel beschränkt sind und wir die Truppen nicht wie bisher zerstreuen dürfen.

Die letzte Nummer der amtlichen London Gazette enthält die Ankündigung, daß der König die Bildung eines „Imperial Corps“ gebilligt habe. Es fehlt an Nachrichten darüber, wie die Ausführung des Rearrangements sein wird und welcher Unterschied sich gegenüber der bisherigen Methode, jedem Bataillon eine Abteilung Maschinenpistolen beizugeben, ergibt. Daily Chronicle sagt, noch

hat niemand in England, der nicht bedauert, daß nicht seiner leitenden Männer das Gewicht Großbritanniens in das Gefährt des Verbundes mit seinen Tendenzen legte, das so mit verhängnisvoller Wucht und Schnelligkeit dem Abgrunde zuflutet?



Mit Milch u. Zucker

Kriegs-Kornfrank auch das Kaffeegetränk für Kranke und Kinder. Mit dem angenehmen kaffeeähnlichen Geschmack und seiner Bedenklichkeit verbindet Kriegs-Kornfrank den Vorzug der Billigkeit. Kriegs-Kornfrank ist überall zu haben. * Ganzes Paket 50 Pfennig, halbes Paket 26 Pfennig.

jetzt seien die Deutschen, was Zahl der Maschinenpistolen und ihre feldmäßige Handhabung betreffe, ihren Gegnern überlegen.

Die drückende Steuerlast Englands.

Kopenhagen, 10. Okt. Der Londoner Korrespondent der Berliner Tageblätter teilt über die Steuerlage Englands folgendes mit: „Nach den neuen Steuern müssen die wohlhabenden Klassen ein Drittel ihrer Einnahmen an den Staat abführen. Ein Mann mit einem Einkommen von 100 000 Pfund muß ungefähr 34 000 Pfund dem Staat überlassen. Das nächste Budget wird sicher der Bevölkerung noch schwerere Lasten auferlegen. Die Kriegsausgaben bis nächsten März werden auf 1590 Millionen Pfund veranschlagt, die Einnahmen nur auf 305 Millionen; der Unterschied beträgt also 1285 Millionen. Er muß hauptsächlich durch Anleihen gedeckt werden. Die nächste Anleihe wird nicht mehr lange auf sich warten lassen; die Bedingungen sollen schon im Dezember veröffentlicht werden. Die täglichen Kriegsausgaben Englands betragen jetzt 5 Millionen Pfund. Zu erwarten sind neue hohe Besteuerungen des Wein- und Bierhandels, der Theater, der Musikhallen und der Kinematographen.“

Aus Rußland.

Wien, 11. Oktober. Das „Deutsche Volksblatt“ meldet indirekt aus Petersburg: Die russische Regierung schreibt zögernd gegen die fernere Abreise der bulgarischen Konsulatsvertreter und Staatsangehörigen aus Rußland ein.

Die Apotheker von Petersburg bedauern in einer Schrift an die Duma laut Nowoje Wremja, daß sie unfreiwillig zur Verbreitung der Trunksucht in der Hauptstadt beitragen. In den 150 Apotheken der Stadt wurden im letzten Monat 9000 Liter Spiritus verkauft.

Die Räumung Dünaburgs.

Berlin, 12. Okt. Dünaburg ist, verschiedenen Morgenblättern zufolge, jetzt vollkommen von der Zivilbevölkerung geräumt. Letztere war gezwungen, ihre ganze Habe im Stiche zu lassen. Die Wohnungen werden von den russischen Soldaten geplündert. Obgleich der Kanonendonner immer näher kommt, verbleibt die Bevölkerung in der Umgegend der Stadt und verrichtet ungehindert ihre Erntearbeiten.

Die Unruhen in Moskau.

Kopenhagen, 10. Okt. Ueber die Straßenunruhen in Moskau teilt die Nowoje Wremja, wie aus Petersburg gemeldet, mit, daß sie unmittelbar verursacht worden sind durch das handgreifliche Auftreten eines Gorbodoloi (Schuhmanns) gegen einen verwundeten, mit dem Georgskreuz ausgezeichneten Soldaten. Die Menge besetzte den Soldaten und schickte sich an, den Gorbodoloi zu lynchen. Eine herbeigerufene Polizeibteilung wurde mit Steinen beworfen. Die Menge schwoh rasch an und baute Barrikaden in den kleinen Nebenstraßen. Der Straßenbahnverkehr mußte aufhören, das Straßenpflaster wurde aufgeworfen. Das herbeigerufene Militär schoß Salben ab. Nach den Angaben der Polizei wurden drei Zivilisten getötet und zwölf verwundet, ferner vier Polizeioffiziere und 30 Gorbodoloi verwundet, darunter einige schwer. Die Zahl der Verwundeten ist aber wahrscheinlich noch erheblich größer. Der neue Gouverneur, General Klimowitsch, der die Rechte eines Militärkommandanten besitzt, ermahnte durch einen Aufruf die Bevölkerung zur Ruhe und drohte schwere Strafen für Unruhestörungen an.

Die furchtbaren russischen Verluste.

Aus dem Kriegspressquartier schreibt der Berichterstatter der Köln. Ztg.: Die Angriffe der Russen bei Tiflis und an der Strypa wurden wieder einmal mit unglücklichen Opfern bezahlt. Der Zar als Oberkommandant geht nicht sparsamer mit dem Blut seines Volkes um als Nikolai Nikolajewitsch. In tiefer Glorierung wurden die russischen Soldaten gegen unsere Stellungen gejagt. Sie haben sie nicht erreicht. Die Zeit, in der die Russen mit Munition sparten scheint übrigens vorbei zu sein. Sie verschwanden nicht weniger Material als einst in den Karpathen. Auch die Italiener scheinen keine Opfer scheuen zu wollen, wenn sie uns nur gerade in diesem Augenblick unangenehm werden könnten. Auf dem Doppelplateau von Laskoun und Wielgerew wechseln seit einigen Tagen die heftigsten Infanterieangriffe mit wilden Kanonaden. Der Feind greift besonders jene unserer Forts an, die das obere Saganeral beherbergen. Unsere Besatzungen haben das entsetzlichste Feuer auszuhalten. Sie wissen, daß dies einer der großen entscheidenden Augenblicke des Weltkrieges ist, und daß der Feind sein verlorenes Spiel wie ein Verzweifelter fortsetzt. In diesem Augenblick, da man die Offensive im Südoften beobachtet, möge man der hartnäckigen Wasserstandsverteidiger im Norden und in Südwesten nicht vergessen. Auch sie haben Belgrad miterobert.

Amerika.

New York, 11. Oktober. (Durch Funkdruck von dem Sonderberichterstatter des W.B.) Die Blätter besprechen die Erledigung der Arabie-Angelegenheit und die Zustandslage Deutschlands in ausführlichen Washingtoner Telexen mit mehrseitigen Überschriften. Sie drücken in Zeitartikeln ihre höchste Befriedigung aus und betonen vielfach, es sei jetzt ein derartiges Einvernehmen zwischen Deutschland und Amerika erzielt, daß man nicht mehr an die Möglichkeit der Wiederholung eines Zwischenfalls glaube, der die Beziehungen zwischen den beiden Mächten gefährden könnte. — Die Blätter weisen auf die hohen Verdienste des Grafen Bernstorff um die deutsch-amerikanischen Beziehungen hin.

Der amerikanische Protest gegen England.

New York, 12. Oktober. (W.B. Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Washington: Wie verlautet wurden gestern nach der Ueberreichung der Note des Grafen Bernstorff in der Protestnote gegen die englische Blockade gewisse Änderungen vorgenommen. Es werde angenommen, daß Deutschlands Haltung in der „Arabie“-Angelegenheit der Protest Amerikas gegen England verstärken werde.

Telephonische Nachrichten.

Der türkische Bericht.

W.B. Konstantinopel, 13. Okt. An der Dardanellenfront bei Anaforta traf am 10. Oktober unsere Artillerie ein feindliches Torpedoboot, das bei Kiretschepe bemerkt worden war. Daraufhin beschossen ein Kreuzer und ein anderes Torpedoboot des Feindes 10 Minuten lang ohne Wirkung unsere Batterien. Eine Mine, die wir unter den feindlichen Schützengräben zur Explosion brachten, tötete den größten Teil der Soldaten, die sich darin befanden; die übrigen flüchteten aus den Schützengräben. Bei Arburnu beschoss ein feindliches Torpedoboot eine Zeitlang unseren rechten Flügel. Ein Kreuzer und ein Monitor feuerten ebenso wirkungslos in der Richtung auf Maikos. Die Schiffe zogen sich hierauf zurück. Bei Sed ul Bahr schoß der Feind wie gewöhnlich mehr als 1000 Granaten ohne Wirkung gegen unsere Stellungen ab. Unsere Artillerie erwiderte, nahm die feindlichen Aufstellungen und die feindliche Artillerie unter Feuer und brachte sie zum Schweigen.

Torpediert.

W.B. London, 13. Okt. Der Dampfer „Galizones“ (5000 Tonnen) ist versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Absturz französischer Flieger.

W.B. Lyon, 13. Okt. Aus Paris wird gemeldet: In der Nähe des Trocadero sind zwei französische Flieger, ein Leutnant und ein Unterleutnant, abgestürzt. Der eine ist tödlich, der andere schwer verletzt.

Amerika und England.

Washington, 12. Okt. Lansing hat dem Präsidenten Wilson die amerikanische Note übergeben, die gegen die ungesetzliche Weise, in der England den amerikanischen Handel behandelt, protestiert. 20 Mitglieder des Repräsentantenhauses beabsichtigen in den Südstaaten eine Bewegung ins Leben zu rufen, daß solange ein Waffenausfuhrverbot gegen die Entente erlassen wird, bis der amerikanische Handel mit den Neutralen durch England nicht mehr behindert wird.

Ein Konzertabend in Namur.

Mehrere namhafte Künstler hatten es zu Anfang dieses Monats unternommen, unseren Feldgrauen draußen in Stunden der Erholung gute Kunst darzubieten. Wir erhalten darüber folgenden Bericht:

„Prinz Eugen der edle Ritter! Sei, das Klang wie Angelwetter weit ins Serbenlager hin...“ Die packenden Worte Freiligraths mit Löwens herrlicher Betonung durchbrausten gestern Abend den Raum des Stadttheaters. Gehe-Winkel vom Wiesbadener Hoftheater sang die kraftvollen Strophen mit mächtigem Organ, mit dem entzückenden Vortrage, den man bei ihm gewohnt ist; und wenn der gestrige Konzertabend weiter nichts geboten hätte als dieses eine Lied, so hätte man sich an der gespannten Aufmerksamkeit der Namurer Besatzung davon überzeugen können, daß der Theaterauschuss mit seinen Bemühungen, von Zeit zu Zeit geistige Anregung zu bieten, keinen Fehlgriß tat. Auch 200 Verwundete lauschten leuchtenden Auges der Musik, ihnen sollte ja in erster Linie der heutige Abend gelten, verdankte man ihnen doch dessen Möglichkeit, den Kämpfern von Arras! Gehe-Winkel, ein geborener Emser, und Fräulein Bommer vom Hoftheater in Wiesbaden, sowie Fräulein Elise Kreuthberg, Konzertsjängerin aus Bonn, konnten denn an ihren Zuhörern und an deren echtem herzlichem Beifall erfahren, daß sie nicht vergebens die mühevolle Reise unternommen hatten. „Sommernacht“ von Lorleberg, „Die Warnung“ von Mozart, die Frl. Kreuthberg innig-schlicht mit sympathischer Altstimme zum Vortrag brachte, die Arie der Marie aus der „Regimentskocher“ des Frl. Bommer, das mit silberheller Koloratur „Heil dir mein Vaterland“ in das Parkett hinunterjubilte, „An des Rheines grünen Ufern“, „Im Feldquartier“ aus Gehe-Winkels beruhendem Klangschah seien aus dem Programm hervorgehoben. Einige Vorträge wurden trefflich und sicher von dem Landsturmann Schulze des Armierungsbataillons (Mitglied des Emser Kurorchesters) auf dem Flügel begleitet, während andere von Instrumentalmusik getragen unter der geschickten und sicheren Direktion von Offizierstellvertreter Riemann mit seiner hier zusammengestellten Kapelle besonders zur Wirkung kamen, die auch mit Orchesterbeiträgen (darunter der hervorragenden Wiedergabe des „Präludium“ von Liszt) ausgezeichnetes bot. Daß dieser Abend wieder zum großen Teile dem gütigen Entgegenkommen des Herrn Hoftheater-Intendanten von Wiesbaden, Herrn von Ruhensbecher, zu danken ist, darf nicht unerwähnt bleiben. Mit einigen patriotischen Liedern aus seinem „Singenden Schwerte“ kam auch Herr Jos. von Lauff durch den Mund des rührigen Unteroffiziers Gausch (van Gils) zu Worte. Begeistert wurde sie aufgenommen, die Aufforderung: „Laßt sie schmettern, die Trompeten!“ Ja, laßt sie schmettern, die Trompeten, wenn sie anrennen, unsere Felde, laßt sie schmettern, wenn herrlicher Sieg unsere Truppen heimführt!

Namur, den 4. Oktober 1915.

J. Piont.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!!: Vom Westerwald, 11. Okt. Die Kartoffelernte ist im Gange und liefert sehr reiche Erträge. Die Preise bewegten sich bisher zwischen 3 Mark und 3,20 Mark. Sie müßten, der Masse entsprechend, niedriger sein.

!!: Erweiterung der Metallbeschlagnahme (Nidel). Die bestehende Verordnung (Nr. 1/4. 15. R. R. A.) über Beschlagnahme und Beschlagnahme von Metallen vom 1. Mai 1915, die sich nur an Gewerbe- und Handeltreibende (nicht Privatpersonen) wendet, und die auf den bei allen Postanstalten 1. und 2. Klasse erhältlichen „Nidelscheine für Metalle“ abgedruckt ist, wurde zum ersten Mal am 14. August 1915 durch eine Nachtragsverordnung (Nr. 5347/7 15. R. R. A.) in Bezug auf Fertigfabrikaten ergänzt und erweitert. Jetzt hat sich die Notwendigkeit ergeben, durch eine neue Nachtragsverordnung (Nr. M. 1020/9. 15. R. R. A.), die mit dem 5. November 1915 in Wirkung tritt, die Verwendung von Nidel das in der Hauptverordnung (Nr. 1/4. 15. R. R. A.) unter den Klassen 12 und 13 aufgeführt ist (vergl. Nidelscheine) weiter einzuschränken. Es ist von jetzt ab verboten, Nidel nach den Bestimmungen des § 65 Ziffer 1—4 der Hauptverordnung zu Kriegslieferungen im eigenen oder fremden Betriebe, zu notwendigen Ausbesserungen in einem mit Kriegslieferungen beschäftigten Betriebe oder zur Aufrechterhaltung eines landwirtschaftlichen Betriebes zu verwenden. Vielmehr ist für jede Verwendung aus beschlagnahmten Nidelvorräten eine besondere Freigabe erforderlich, die auf dem vorgeschriebenen Bordruch bei der Sektion M. der Kriegs-Nidelscheine des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin S.W. 48, verlängerte Hedemannstraße 9/10, beantragt werden muß. Daneben bleibt zulässig die Veräußerung von Nidel an die Kriegsmetall-Altiengeellschaft und ferner die Ablieferung der von der Verordnung (Nr. M. 325/7. 15. R. R. A.) über „Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Meinnidel“ betroffenen Gegenständen (Haushaltsgegenstände) an die kommunalen Sammelstellen. Alle näheren Einzelheiten sind aus dem Wortlaut der Nachtragsverordnung zu ersehen, die durch Anschlag und Abdruck in der Tagespresse zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.

!!: Liebesgaben für Kleinsteheende. Die Bestrebungen Soldaten, die keine Sendungen für ihre Person aus der Heimat erhalten, mit Liebesgaben zu versorgen, treten immer häufiger in Erscheinung. Es haben sich daher einige große Organisationen der freiwilligen Krankenpflege der dankenswerten Aufgabe unterzogen, in ihrem Besitz befindliche Adressen dieser „Einsamen“ an solche Personen abzugeben, die sich an dieser Art der Liebesbeteiligung für unsere Truppen zu beteiligen bereit sind. Um aber möglichst alle dieser „Kleinsteheenden“ durch aus der Heimat kommende Gabenpakete zu erfreuen, hat die Heeresverwaltung angeordnet, daß die staatlichen Abnahmestellen freiwilliger Gaben, deren Verzeichnis in allen Postämtern aushängt, Liebesgabenpakete, die ihnen für „Kleinsteheende“ zugehen, abzunehmen haben, sofern sie nicht eine persönliche Adresse tragen. Diese Pakete werden auf dem vorgeschriebenen Dienstwege den Truppenteilen mit der Weisung zugeführt, sie nur an solche Soldaten zu verteilen, die sonst nie oder doch nur äußerst selten Sendungen aus der Heimat erhalten. In diesem Zweck werden die Pakete vor der Weiterleitung von den Abnahmestellen durch Aufkleben auffällender Zettel „Für Kleinsteheende“ besonders kenntlich gemacht. Es bleibt den einzelnen Spendern unbenommen, den Paketen Grüße, Zettel und die Adresse des Absenders beizulegen, wodurch sich in vielen Fällen Beziehungen anbahnen werden, deren Pflege und Ausgestaltung Sache des Einzelnen ist. Frachtsendungen, die mit der Bezeichnung „Freiwillige Gaben“ an die Abnahmestellen abgegeben werden, werden von allen Bahnen frachtfrei befördert.

Limburg, 11. Okt. (Strafkammer.) Der Bergmann Johann Philipp A. von Bonbaden ist vom Schöffengericht in Braunsfeld zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er einen Arbeitskollegen mit einem Stuhle schwer mißhandelt hatte. Die Verurteilung des Angeklagten wird verworfen. — Das Dienstmädchen Rosa K. von Obersfeld war am 7. Sept. cr. bei der Ehefrau des Handelsmanns Kaiser hier in Stellung getreten. Als Frau Kaiser des nachmittags in die Nachbarschaft Brot holen ging, stahl die Angeklagte aus dem Vertikow ein Täschchen mit 80—90 Mark Inhalt und verschwand. In Niederhausen wurde sie festgenommen. Die Angeklagte ist wegen Diebstahls öfter vorbestraft und erhält heute 1 Jahr 1 Woche Gefängnis. — Der Metzgergehilfe Karl St. von hier soll im hiesigen Schlachthofe 2 Nieren entwendet haben. Er wird freigesprochen, da er die Absicht nicht gehabt habe, sich die Nieren anzueignen.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Die einrückenden Rekruten wollen sich Freitag früh 6 1/2 Uhr zum Abmarsch zur Bahn mit Musik am Gasthaus zur Krone einfinden.

Niesensonnenblumen. In der Gärtnerei des Herrn Hagert in der Niederau sind mehrere Sonnenblumen zu außerordentlich umfangreicher Entwicklung gelangt; der Blütenkopf einer derselben mißt über 1/2 Meter. Das seltene Exemplar ist im Schaufenster des Herrn Gärtner Richter (Märkerstr.) ausgestellt.

Frucht, 12. Oktober. Die Sammlung für die deutschen Kriegsgefangenen in Rußland am deutschen Opfertag, 3. Okt., erbrachte in Frucht 80 Mark.

Aus Diez und Umgegend.

Das Eisene Kreuz. Dombach, Hugo, Leutnant im Inf.-Regt. Nr. 60, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems

Verwertung der Eichen und Früchte der verschiedenen Laubholzbäume.

Um die Bestände an Viehfutter und Pflanzenöl zu vermehren, wird empfohlen, die Früchte der Laubholzbäume, nämlich der Eichen, Buchen, Linden- und Alhornbäumen und Eberesche, zur Vorbereitung zu sammeln. Die Bezugsvereinigung der Deutschen Landwirte in Berlin bezahlt für gute Ware für je 100 kg. (2 Ztr.):

1. Für Eichen lufttrocken 19 M.
 2. Für Eichen gedarrt und gequetscht 32 M.
 3. Für Eichen gedarrt und geschält 44 M.
 4. Für Kieferstämme lufttrocken 15 M.
 - (nicht mehr als 40 v. H. Wasser)
 5. Für Kieferstämme gedarrt und gequetscht 15 M.
- Die Früchte der Eberesche, die sog. Vogelbeeren, eignen sich getrocknet auch zur Verfütterung an Hühner.

Bad Ems, den 5. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Vaterländischer Frauenverein, Bad Ems.

Jeden Donnerstag 2—5 Uhr Nähstunde im Rathhaus. (742)

Freiwillige Versteigerung!

Freitag, 15. Oktober, von morgens 9 Uhr ab wird auf Hof Bubenborn wegen Aufgabe der Landwirtschaft sämtliche zur Landwirtschaft gehörige Geräte, wie:

Pflüge, Eggen, Wagen, Ketten, Leitern, Bespannungsgegenstände, Bindemähmaschine, Häckselmaschine usw., sowie ein großer Vorrat an Runkelrüben

öffentlich meistbietend versteigert.

Für die versteigerten Gegenstände kann 2 Monate Kredit gewährt werden. (7414)

Baumann, Hof Bubenborn.

Bekanntmachung.

Die Rechnungen über Lieferungen und Arbeiten für die Stadtgemeinde Diez und deren Betriebsanstalten: Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk, Volksschule, höhere Mädchenschule und Krankenhaus in dem 3. Kalendervierteljahr (Juli—September) sind umgehend einzureichen.

Die betr. Bestellzettel sind den Rechnungen beizufügen. Diez, den 11. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Auszahlung der Kriegsunterstützungen.

Die am 16. Oktober fälligen Kriegsfamilienunterstützungen (einschließlich Gemeindegeldzuschüsse) werden an dem besterrenden Tage nachmittags von 2 1/2 bis 6 Uhr ausbezahlt.

Einzahlungen können während dieser Zeit bei der Kasse nicht gemacht werden.

Diez, den 12. Oktober 1915.

Die Stadtkasse.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Unterlahnkreis zu Diez.

Wir erinnern an die Bezahlung der Beiträge vom III. Vierteljahr 1915. Nicht eingegangene Beiträge werden vom 25. Oktober durch Nachnahme erhoben.

Der Vorstand.

Freitag, den 15. Oktober
Obst- und Wochenmarkt
in Diez.

Arbeiter

sucht
Gewerkschaft Rüdersburg, Nassau a. L. (7186)

Herbst-Düngung.

Ammoniak 5x8, Kali 40%, Thomasmehl, Peru-Guano empfiehlt

Jacob Landau, Nassau.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend nahm der Herr meine innigstgeliebte Tochter, unsere gute Schwester

Emma Zimmermann

im Alter von 32 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefem Schmerz

Martha Zimmermann, geb. Wigand,
Elisabeth Zimmermann,
Gertrud Zimmermann,
Anna Zimmermann,
Maria Zimmermann.

Holzappel, den 12. Oktober 1915.

Die Beerdigung findet statt Donnerstag, den 14. Okt. ber, nachmittags 5 Uhr. (7423)

Ersatz für Butter zum Kochen
Ersatz für Suppen-Fleisch
Ersatz für Liebig's Fleisch-Extrakt
ist unser Pflanzenfleisch-Extrakt

„Ochsena“

Ein gehäufte Teelöffel à 20—25 Gramm à Person, für jeder Gemüse-Suppe oder Kartoffel-Suppe den Nährwert, Geschmack und Aussehen eines wirklichen kräftigen Fleischgerichts.

Gutes Mittagessen à Person 12—15 Pfg.

In den Detailgeschäften käuflich:

Dose à 1 Pfund Netto Mark 2.—

Dose à 1/2 Pfund Netto Mark 1.10 (741)

Nichtgefallendes, nehmen, auch angelassen, jederzeit zurück.

Mohr & Co., G. m. b. H., Altona, Elbe.

Donnerstag frisch
vom Seeplatz eintreffend:

Bratschellfische Pfund 33 S

Kabeljau, mittel-gross Pfd. 42 S

Norwegische
Niesen-Vollheringe Stück 16 S

Vollstättig
Schweizerkäse, 1/4 Pfund 40 S

Vollfetter
Edamerkäse, 1/4 Pfund 38 S

Ia. Cervelatwurst

1/4 Pfd. 70 S

Mettwurst

weiche Braunschweiger 1/4 Pfd. 70 S

Halberstädter Delikatessen

Würstchen mit Kraut

in Dosen, enthaltend 2 Paar Würstchen mit entsprechender Menge Sauerkraut, Dose Mk. 1,25.

Sehr zu empfehlen für den Feldpostversand.

Neu eingeführt: Dr. Göffel's

Soyama-Fleischersatz

1 Pfund Dose 70 S

Ia. Kartoffeln 10 Pfund 54 S

Zwiebeln Pfund 18 S

Citronen Stück 9 S

Schade & Füllgrabe

Diez, Wilhelmstr. 26 Tel. 211

Wäsche
weiche ein in

Henkel's
Bleich-Soda.

Suche 8—10 Holzhauer

für Bohlen, Daumen und lobender Verdienst. (741)

Emil Minor, Selters.

Blutfranke.

Wer es kennt nimmt an Pyrmontener Ferment 3 M. i. Apoth. u. d. Gesch. (741)

Stad. Frankfurt a. M., Selters.

Metalbetten

Holzrahmenmatt., Röhren- (741)

Glenndorfstr. 1, Selters.

Wohnung.

Bachstr. 5, ganz oder geteilt sofort zu mieten. (741)

Gran Joh. Pöhl, Selters.

Bad Ems.

Dienstmädchen

sucht (741)

Fran Carl Fuchs, Selters.

Lo. engholte S.

Jagdhund.

weiß mit braunem Hals, weiß, harig, entlaufen. (741)

S. Sommer, Bad Ems.

Kirchliche Nachrichten.

Diez.

Evangelische Kirche.

Montag, den 18. Okt. (741)

Abends 8 Uhr: Kirchliche (741)

Herr Detlev Schuler.

Anfänger

Kind. Rottung der letzten Jahre. (741)

11. Okt. 1915.

(Eigene Freigabe.)

Wannheim.

mit weniger als 50 Prozent Wiedergabe nicht betriebsbetrieben können.